

# Misericordias Domini: Segen

eine Taufpredigt

---

„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen!“  
Gen 26, 24b

---

Liebe Gemeinde,

„Segen“ heißt auf Latein : Benedictio, wörtlich: „Gutes Wort“ oder „gutes Reden“.  
Wer segnet, redet gut zu jemandem oder über jemandem. Redet vielleicht sogar eine Sache gut, anstatt sie – was ein großer Spaß sein muss, weil es viele machen – schlecht zu reden.

Segnen – eine Sache gut oder gar „schön“ reden.

Was allerdings einen nicht so guten Klang hat: Eine Sache schön zu reden bedeutet ja unter Umständen, etwas schön zu reden, was gar nicht schön ist. Eine Form der Unwahrheit, ja der Lüge?

„Fürchte dich nicht, denn ich will dich schön reden!“ – das klingt nicht so gut.  
Oder?

Liebe Gemeinde,

ich berühre mit diesen Wortspielgedanken ein reales und entscheidendes Problem. Nämlich das Problem des Sinns von Sprache und Reden. Der Mensch ist das Wesen, das Sprache hat.

Das sagten die alten Griechen, und davon handelt von Anfang an die Bibel:

„Und Gott sprach ..“ – „Am Anfang war das Wort ...“ – „und Gott führte Adam die Tiere zu, und wie der sie nennen würde, so sollten sie heißen ...“ – „da rief dann aus: Endlich!“ – „und es hatte die Welt einerlei Sprache“ ... und dann bauten sie den Turm, und der Herr zerstreute sie, und so entstanden die unterschiedlichen Sprachen und Kulturen ...

Der Mensch ist das Wesen, das – nach Gott – Sprache hat.

Was eines Menschen Sprache, das ist auch seine Welt. So haben z.B. die verschiedenen Sprachfamilien, die verschiedenen Völker in der Tat je eine eigene Welt.

Sofort klar wird das an solchen Tatsachen wie, dass die Eskimos viele Wörter für Weiß haben, weil sie in der Tat Unterschiede in den Farben der ewigen Schneelandschaften sehen (und sehen müssen), die wir gar nicht zur Kenntnis nehmen.

Ähnlich ist es bei den Beduinen und ihrem Sprachschatz für Sand und Wüste.

Diffiziler scheint es bei den Japanern zu sein, bei denen es sehr viele Worte für „ich“ gibt: je nach dem, welches Wort sie wählen, wird damit zugleich das Geschlecht, der Familienstand und der soziale Rang ausgedrückt: 14 für „ich“ und acht für „du“.

Und die Sprachen der Bibel – Hebräisch und Griechisch – erschließen die Welt noch einmal – jeweils – anders.

Was ich damit sagen und zeigen will: Dass die Sprache einer Kultur den Menschen

jeweils auf einzigartige und unverwechselbare Weise die Welt erschließt. Jeweils anders, einzigartig und den anderen fremd sind die Fenster zur Wirklichkeit.

Aber auch *innerhalb* einer Sprache und einer Kultur gilt:

Ich sehe die Dinge anders, wenn ich andere Wörter für sie habe.

Ich sehe die Dinge einfacher oder komplexer, wenn ich viele nuancenreiche Worte habe oder nur wenige und recht primitive.

Erst recht sehe ich Dinge anders, wenn ich sie gut und schön berede oder schlecht und hässlich.

„Ich will dich segnen – ich will dich gut und schön reden!“

Das eröffnet eine Weltsicht, die positiv und förderlich ist.

Ein Spiel-, Gedanken- und Lebensraum.

„Ich will dich segnen – ich will dich gut und schön reden!“

Was ist das für ein Satz? Was bewirkt er?

Alles und nichts.

Erst mal ist das ein Satz, der eine Absicht ausdrückt.

Eine Absicht bewirkt erst einmal wenig bis nichts.

Er ist aber zugleich eine wohltuende Handlung für die, die dem Satz glauben und vertrauen können. Dann bewirkt der Satz viel, für das eigene Selbstverständnis sogar sehr viel.

Ein Mensch, dem eine gute und schöne Ansprache zuteil wird, wird sich und die Welt anders erfahren und anders wahrnehmen als einer, der verbal herumgestoßen und wortreich niedergemacht wird.

Die Sprache, die Gott und seinem Geschöpf entspricht, ist das Schönreden. Das muss einmal gesagt werden.

„Segen“ – benedictio: Wir sollen gefälligst das Leben sprachlich schön reden und mit Lob einfärben statt es schlecht zu reden. Ersteres ist Segnen, letzteres ist Verfluchen.

Wie man sich die Dinge sprachlich erschließt, so werden sie auch. Es ist ein Zauber in der Sprache – oder ein Fluch.

Mich hat seit dem Studium immer eine Metapher fasziniert und zu denken gegeben.

Dass das Wort des Messias wie ein Schwert sein wird (ich weiß jetzt gar nicht, wo das steht, irgendwo in der Offenbarung?). Gemeint ist das Schwert des Richters. Der Messias wird urteilen. „Wie ein Schwert“. Mich hat das –wie gesagt – fasziniert. Wie „schneidend“ Worte sein können. Wie fest-stellend. Wie ab-urteilend. Was für eine Macht! Gottes Macht am Ende der Welt – Worte. Es sind die richtenden Worte aus dem Munde des Messias. Am Ende der Zeit ...

Am Anfang der Zeit ist das anders. Die Schöpfung *beginnt* nämlich mit der Schönreden.

„Und Gott sah, was er gemacht hatte, und er sah, dass es gut / schön war“.

Das muss einmal gesagt werden: Es ist gut, dass es Leben gibt. Es ist nicht gleichgültig, es ist gut! Weil es kein Zufall ist.

Liebe Gemeinde,

anders reden wir heute über die Schöpfung.

Es gibt heute eine Art, über die Natur zu reden, die keine Freude macht und auch nichts von Schönheit weiß, die aber ungemein einleuchtend ist. Es ist eine Art, die ohne jede Schönheit, ohne jedes Lob, ohne Poesie auskommt.

Die Art, die ich meine, kommt aus schlechter Biologie, und hat immer die Geste des „Nichts-als“. Ich meine damit Gedanken wie: Liebe ist „nichts als“ ein Trick der Evolution, damit die Erhaltung der Art gewährleistet ist. Im Grunde „nichts als“ Hormonausschüttung. Oder: Die schönen Gefieder der Vögel – gerade übrigens der männlichen, erstaunlicherweise – „nichts als“ eine Lockung, ebenso wie die Blütenpracht der Narzissen und der „Tulipan“.

Die Wolken, die uns beeindrucken können und uns gewaltig und schön vorkommen: „Nichts als“ Wasserkondensation. Der Sonnenaufgang: Hat nichts Poetisches. Das Denken der Menschen: „Nichts als“ Tätigkeit der Synapsen, und die Gedanken verhalten sich zum Hirn wie der Urin zur Niere ...

Tiere sind „nichts als“ Eiweißträger, weswegen wir sie auch, wie es heißt, „produzieren“. Und das Gottes-Gen meinen einige auch schon ausgemacht zu haben. Wäre vorteilhaft gewesen im Kampf ums Dasein, sagen die schlechten Biologen, deswegen hätte es Religion gegeben.

Verstehen sie mich recht: Das ist *schlechte* Biologie. Das ist schlechte *Wissenschaft*. Ich halte es mit Einstein, der sagt: Echte Wissenschaft beginnt mit dem Staunen. Wer das Staunen verliert, taugt auch als Wissenschaftler nicht mehr. Gute Biologen geben zu, dass sie das Geheimnis der Lebens nicht kennen, und dass das Leben mehr ist als das „nichts als“ von Überlebensmaschinen – ohne Gefühl, ohne Mitleid, ohne Hoffnung, ohne Sehnsucht oder Freude, ohne Traurigkeit oder Trost.

Wenn man so redet, wenn man den Kindern in den Schulen das beibringt, dann verarmt man das Leben und die Sprache und die Art, wie wir in der Welt sind. Es ist dies die Armut unserer jetzigen Sprache, unserer gegenwärtigen Zeit, unserer modernen Welt. Es ist eine segensarme Sprache, die oft gesprochen wird.

„Ich will dich segnen ... ich bin bei dir!“ – das ist eine andere Welt.

Das ist eine Welt, die einen Anfang im guten Willen eines Schöpfers hat. Ein Entwurf nach vorne – wie jedes Menschenkind ein Gedanke und Entwurf Gottes ist, der gespannt zuschaut, wie und was wir mit dem Leben machen und aus der Zeit, die wir darin haben ...

„Ich will dich segnen ...“ – gut reden will ich zu dir und gut reden von dir. Das ist die Art, wie man Sprache benutzen soll, dieses großartige Werkzeug des Menschen: Eine Sprachwelt benutzen, die lobt und groß redet. Nicht flucht und klein redet ...

Liebe Gemeinde,  
ich kenne Kinder, die scheinen nur die harte und klein machende Sprache zu kennen. Denn sie bewegen sich und sprechen so, als ob sie keine andere kennen würden. Sie reden miteinander so, dass sie Sprachbarrieren aufbauen, dass sie sich schon mal vorsorglich beschimpfen, damit sie wenigstens die ersten sind, die weh tun, bevor man ihnen weh tut.  
Ich kenne Schulklassen, die sich partout nicht öffnen können für Schönheiten der Sprache. Sie wollen nur Fakten und Erlernbares wissen, und mit einer inneren Beteiligung, gar Begeisterung, wollen sie in Ruhe gelassen werden.

Es gibt Sprachwelten, die von der Musik geschaffen werden. Die populäre Musik ist sowieso eine Lehrmeisterin in Sachen Weltzugang und Selbstverständnis. In der Hiphop-Kultur – das ist dieser Sprechgesang – geht es sehr schroff zu: Da sind Sex und Gewalt

Themen, Macht und Dominanz, und die Männer- und Frauenrollen sind sehr problematisch.

Es gibt die harten Klänge der Heavy Metal Klänge.

Es mag sein, dass darin auch eine Art „Wahrheit“ steckt – dass in manchen Sparten der Musik eine Welt auftaucht und mitgeteilt wird, die in gewissen Milieus gang und gäbe ist, eine Realität zur Sprache kommt, die tatsächlich so erlebt wird.

Es mag sein, dass diese Musik – authentisch und hart - eine Art Mitteilung darüber ist, was faktisch los ist in der Welt der Vorstädte, der Ghettos, der Banden und Gangs.

Aber eine authentische sprachliche Abbildung von dem, was ist, eröffnet noch keine Räume. Segnet noch nicht. Redet nicht gut.

Eine ehrliche Abbildung von dem, was ist, kann eine Vorstufe zum Segen sein. Sie kann aber auch eine Vorstufe dazu sein, das Leben zu verfluchen.

Es muss eine Entscheidung getroffen werden, das Leben zu loben oder zu schmähen.

Das ist so wie in der schlechten Biologie. Klar: Das bunte Federkleid eines Vogels ist funktional und dient ja wirklich der Fortpflanzung, Liebe und Gedanken sind natürlich auch hormonell und wasweißlich bedingt. Und Wolken sind natürlich auch Wasser ...

Aber sie sind es *nicht nur*.

Sie sind eben auch *gesegnet*: Sie sind schön und loben durch ihr Dasein den Schöpfer.

Und Gott sah, dass es gut war.

Hören Sie z.B. biblische Biologie, wie sie in Psalm 104 gedichtet worden ist:

Wie zahlreich sind deine Werke, HERR. Du hast sie alle in Weisheit gemacht, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen.

Da ist das Meer, so groß und so weit, darin ein Gewimmel ohne Zahl, Tiere groß und klein. Schiffe ziehen dahin, der Leviatan, den du gebildet hast, um mit ihm zu spielen.

Sie alle warten auf dich, dass du ihnen Speise gibst zur rechten Zeit.

Gibst du ihnen, so sammeln sie ein, tust du deine Hand auf, so werden sie satt von Gutem.

Verbirgst du dein Angesicht, erschrecken sie, nimmst du ihren Atem weg, kommen sie um und werden wieder zu Staub.

Sendest du deinen Atem aus, werden sie erschaffen, und du erneuerst das Angesicht der Erde.

Ewig währe die Herrlichkeit des HERRN, der HERR freue sich seiner Werke.

Psalm 104, 25-31

Was passiert hier?

Es fängt mit einer Beschreibung an, und dann folgt feierliche Sprache mit einem staunenden Bekenntnis:

Nimmst du Atem weg, wird alle Kreatur zu Staub.

Sendest du Atem aus, wird alles neu.

Die Wahrnehmung der Welt wird zur dankbaren Feier, die darin gipfelt, dass Gott selbst sich freuen möge!

Die Spiel- und Lebensräume der Welt als Anlass zur Freude Gottes.

Das ist die Sprachwelt von Liebenden,

die Sprachwelt des Segens.

Die Welt der Ermöglichung von Leben.

Diese Sprachwelt gilt es zu pflegen und zurück zuerobern,

in einer Welt des Erklärens und Funktionierens,  
die sonst das Staunen vergisst und die Dankbarkeit nicht lernt.  
Es schleicht sich sonst eine wortlose, unbegriffene Trostlosigkeit ein,  
ein reduziertes Leben kommt zur Sprache und damit zur Welt,  
das nur noch überleben will.  
Nichts schaffen und nichts dankbar annehmen und nichts anbeten und verehren.  
Reduziert und verarmt.

Denn jeder Mensch und vermutlich auch viele Tiere brauchen das gute Wort, das einem  
Mut zur Zukunft gibt,  
das Schön- und Gutreden.

Ich weiß z.B. nicht, was aus mir geworden wäre, hätten nicht mein Vater und meine Mutter  
oder mein Lieblingslehrer (und meine Frau) Vertrauen in mich gesetzt:

„Du kannst das,  
das machst du gut ...“ -  
und mich nicht kontrolliert, nicht ängstlich überversorgt, sondern haben machen lassen,  
meine Wege gehen lassen,  
die manchmal durchaus nicht die waren, die sie für mich vorgesehen oder gewünscht  
hatten. („Was, du willst Pfarrer werden? Na ja, besser als Anarchist!“ – O-Ton mein Vater!).

„Du kannst das,  
du machst das schon!“ -  
Das sind gute Segensworte.  
Und wo macht es Gott eben auch:  
Mit seinem Segen eröffnet er Spielräume, in denen ich mein Leben gestalten kann und  
darauf vertrauen darf, dass es gut ist, in Ordnung und schön.

Die Welt des Segens ist keine Welt des Befehlens oder des Beweisens oder des  
Funktionierens.

Es ist nicht die Welt des Misstrauens,  
des Vorwurfs, der Selbstrechtfertigungen,  
der Kontrolle oder des Bewertens.

Es ist die Welt des Entfaltens, des Versuchens und des immer wieder neu Ermutigens.  
*Sendet Gott sein Wort aus, dann wird das Angesicht der Erde neu.*  
Sprechen wir Segensworte, werden auch unsere Gesichter neu!  
Es liegt an uns und unserer Entscheidung, ob wir da mitspielen.

Es liegt ein Segen auf der Welt – das ist die Grundaussage der Schöpfungserzählungen.  
Die Welt hat nicht nur Ursache und Wirkung, Urknall und Evolution, sondern eben auch  
eine gutgeheißenes Dasein,  
das da sein soll, gewürdigt wird und gesegnet wird und gepriesen und gelobt.

„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir und will dich segnen!“

Dieser Satz für unseren Täufling macht ein riesiges Fass auf. Denn der Segen Gottes, der  
persönlich ihm und jedem einzelnen von uns gilt, ist derselbe Lebensgeist, der in allem  
steckt und entfaltet werden will.  
Er ist schöpferischer Atem, ein Stück Seele von Gott, das in allen Dingen aufscheint und  
sich spiegelt.

Wer das Staunen lernt und nicht verlernt,

wer Spielräume eröffnet statt sie eng zu machen,  
wer tröstet statt zu ängstigen,  
wer freispricht statt anzuklagen,  
wer zuspricht statt zu werten,  
wer auf Fehlern nicht rumreitet, sondern sie solidarisch mitträgt,  
der schafft innerhalb unserer menschlichen Möglichkeiten Neuanfänge, Freiheit,  
Genussfähigkeit, tausend Gründe, sich des Lebens zu freuen.

Darüber freut sich dann auch der segnende Gott. Denn sein Geist hat in uns seine  
Spielräume! Amen